© Entomologische Nachrichten und Berichte; download unter www.zobodat.at

Als Leiter der Deutschen Forschungszentrale für Schmetterlingswanderungen in der Deutschen Demokratischen Republik begrüße ich diese kleine, aber sehr bedeutungsvolle Arbeit von Herrn Haeger ganz besonders. Wir werden in Zukunft bei der Beobachtung der Wanderfalter immer mehr versuchen müssen, zu quantitativer, also mengenmäßiger Erfassung zu gelangen. Ich richte deswegen insbesondere an die Entomologen, die über Lichtfanggeräte verfügen, die Bitte, so oder ähnlich, wie es Herr Haeger getan hat, die anfliegenden Wanderfalter zahlenmäßig zu erfassen. KOCH

An alle Mitarbeiter der Wanderfalter-Beobachtung

Die Forschungszentrale in der Deutschen Bundesrepublik berichtet von einem ansehnlichen Durchflug des Distelfalters am 13. 5. 1958 im Raume von Erlangen. Mit einem zweiten, stärkeren Einflug des Distelfalters im Juni 1958 kann gerechnet werden. Ich bitte um sorgfältige Beobachtung.

Manfred Koch, Dresden N 55, Oberwachwitzer Weg 7

Deutsche Forschungszentrale für Schmetterlingswanderungen
in der Deutschen Demokratischen Republik
Arbeitsgemeinschaft der Natur- und Heimatfreunde

J. SKELL, Dresden

Über *Eupithecia pulchellata f. digitaliaria* DIETZE

eine 1936 in der Umgebung Dresdens neu aufgefundene Art

Die Art ist in der von MÖBIUS, Dresden, 1904 bearbeiteten Großschmetterlingsfauna Sachsens, nebst Nachtrag 1922, nicht erwähnt.

Als ich vom 25. Juli bis 11. August 1936 in der Umgebung von Hinterhermsdorf (über Sebnitz) in der hinteren Sächsischen Schweiz 63 Raupen aus zusammengesponnenen Blüten des Roten Fingerhutes *(Digitalis purpurea)* eintrug, glaubte ich, daß es sich um die in Sachsen vorkommende Art *Eup. pyreneata MAB.* handele. In dem Fundgebiet fehlt der Gelbe Fingerhut *(Digitalis ambigua).* Ich nahm daher an, daß *pyreneata* MAB. vielleicht auf den Roten Fingerhut übergegangen sei, zumal ich 1956 *pyreneata* MAB. mit Rotem Fingerhut erfolgreich bis zur Verpuppung durchgezogen hatte (vgl. BERGMANN, „Die Großschmetterlinge Mitteldeutschlands", Band 5/2, Seite 581, wo auf die gleiche Erfahrung von RICHTER, Naumburg, hingewiesen wird!).

Im Herbst 1953 besichtigte BRETSCHNEIDER, Dresden, meine Sammlung. Er erkannte sofort, daß es sich bei den unter *pyreneata* MAB. steckenden Faltern um die in Sachsen bisher unbekannte *pulchellata* DIETZE handelte. Selbst erfahrenen Sammlern wie ERNST MÖBIUS, Dresden, und dem Eupithecien-

© Entomologische Nachrichten und Berichte; download unter www.zobodat.at

Spezialisten LANGE, Freiberg, war es trotz eifrigen Bemühens bis dahin nicht gelungen, diese Art hier aufzufinden.

Erst BRETSCHNEIDER (Ent.-Ztschr. 65, 1955) konnte dann 1954 am 476 m hohen basaltischen Wilisch südlich von Dresden wieder gegen 80 Raupen eintragen. Am 28. Juli 1957 suchte ich denselben Fundort auf und fand in den kleinen, ganz aufgelockerten Beständen des fast schon abgeblühten Roten Fingerhutes unmittelbar nördlich der Wilischbaude innerhalb zweier Stunden 98 Raupen. Die Raupen waren, wie ich bei allen Funden dieser Art feststellen mußte, stark parasitiert, und ergaben nur 25 gesunde Puppen. Auch BRETSCHNEIDER war es 1954 nicht besser ergangen. Nachdem von ihm die für Sachsen neue Art in meiner Sammlung festgestellt worden war, lag mir viel daran, im Sommer 1955 die Bodenständigkeit der Art im Hinterhermsdorfer Gebiet erneut nachzuweisen, zumal der starke Schmarotzerbefall sie zu gefährden schien.

Vom 23. Juli bis 16. August 1955 trug ich insgesamt 568 Raupen ein. Ich erhielt davon nur 21 Puppen, die Ende Mai, Anfang Juni 1956 5 Weibchen und 16 Männchen ergaben. Alle anderen Raupen waren mit Puppen einer Chalcidide bis zum Bersten gefüllt.

Die Raupensuche war durch Regen stark behindert. Angenehm überrascht war ich, daß ich im Gegensatz zu 1936 große Bestände des Roten Fingerhutes vorfand, während die Futterpflanze sonst nur mehr oder weniger aufgelockert im ganzen Gebiet anzutreffen war.

Es handelte sich um den Raum, der von Hinterhermsdorf ausgehend begrenzt wird durch Wachberg, Weifberg, Steinberg, Obere Mühle, Untere Mühle, ehemalige Kirnitzschschenke, Raumberggebiet, Thorwalder Wände, Großer Zschand, Zeughaus, Großes Pohlshorn, Saupsdorf. In diesem Gebiet habe ich wohl alle mir zugänglichen Bestände abgesucht und fand die Raupen eigentlich überall, wo die Futterpflanze vorhanden war. Auffallend war, daß sie nicht nur in den Tälern, im Hochwald und auf windgeschützten Kahlschlägen vorkamen, sondern auch auf dem Steinberg, der infolge der vor einigen Jahren durchgeführten Abholzung dem Wind, der dort oft recht kräftig weht, ausgesetzt ist. Trotz des kalten Frühjahrs mit seinen Nachtfrösten waren die Blütenstände zu Beginn meiner Sammeltätigkeit größtenteils bis zur Hälfte abgeblüht, wobei es naturgemäß standortbedingt große Unterschiede gab. Nach drei Wochen waren sie fast völlig verblüht. Dafür waren dann vielfach Nebenschößlinge erblüht und enthielten noch vereinzelte Raupen.

Die *pulchellata*-Raupen sind für das geschulte Auge leicht zu finden. Sie sitzen in zugesponnenen Blüten, die sich unter den voll erblühten offenen Blüten leicht erkennen lassen. Oft hatte die Raupe die zugesponnene Blüte bereits verlassen, da sie mit Vorliebe nur die Staubgefäße verzehrt, und sich in einer weiter oben stehenden eingesponnen. War sie dabei in eine noch völlig geschlossene Knospe eingedrungen, so unterließ sie oft das Einspinnen, das sie vielleicht erst dann vornimmt, wenn die Knospe sich entfaltet. Dann bereitet das Suchen etwas mehr Schwierigkeiten. In ganz vereinzelten Fällen fand ich sie in den noch ganz

© Entomologische Nachrichten und Berichte; download unter www.zobodat.at

jungen Fruchtknoten eingebohrt. Das muß aber als Ausnahme gelten und wurde nur dann festgestellt, wenn der Blütenstand ganz abgeblüht war. Selten nur fand ich mehr als eine Raupe an einer Pflanze, vereinzelt zwei und nur zweimal drei.

Die Raupen kamen in allen Färbungen vor: Elfenbeinweiß, rosa, hellrötlich, dunkelrot, grau, schwärzlich, hellgrün, giftgrün, dunkelgrün, blaugrün, hellgelb, leuchtendgelb, ockergelb, bräunlich. Die meisten waren zeichnungslos oder nur ganz verschwommen gezeichnet. Nur wenige besaßen eine schärfere Rückenzeichnung oder gar seitliche Streifen. Die meisten Raupen waren dick und fett. Das ist nach meiner Meinung ein bedenkliches Zeichen. Es scheint mir darauf hinzuweisen, daß das betreffende Tier mit Chalcidierlarven besetzt ist.

Die Raupen spannen sich sämtlich an der Oberfläche des Sandes, oft unter darauf liegenden Blütenresten, ein. Für die gesunden Raupen ist ein kleines Gespinst kennzeichnend, das die Puppe enganliegend umschließt und von geringer Festigkeit ist. Nach meinen bei der Zucht von Eupithecia linariata F. gewonnenen Erfahrungen bewahrte ich die Puppen auf trockenem Sand mit kleinen Leinwandflecken überdeckt auf. Ich überwinterte sie auf meinem nach Norden zu gelegenem Balkon, entnahm dabei die Puppen ohne einen Nachteil ihren Gespinsten. Feuchtgehaltene linariata-Puppen gingen ein.

Die parasitierten Raupen fertigen ein viel größeres Gespinst an, in dem der mit Schmarotzerpuppen durch Polyembryonie prall angefüllte Raupenbalg meist geknickt liegt. Zwei Raupen entließen einen anderen Schmarotzer, der ein kleines weißliches Gespinst anfertigte. Aus den gesunden Puppen schlüpften die Falter so gut wie verlustlos. Einmal fand ich im Januar einen verkrüppelten toten Falter im Puppenkasten, der also vorzeitig — vermutlich noch im Herbst — geschlüpft sein muß.

Aus dem Hinterhermsdorfer Gebiet und vom Wilisch trug ich insgesamt folgende Raupenmengen ein:

Eingetragene Raupen			*Erhaltene Puppen*	*In Prozenten*
1936	25. 7.–11. 8.	63	12	19,0
1937	11. 7.– 5. 8.	162	24	14,8
1938	21. 7.– 2. 8.	303	15	5,0
1955	23. 7.–16. 8.	568	21	3,7
Vom Wilisch				
1957	18. 7.	98	25	25,5
Insgesamt		1194	97	8,1

Damit dürfte die Bodenständigkeit der Art für die genannten Gebiete nachgewiesen sein. Auffallend ist der verhältnismäßig geringe Schmarotzerbefall an dem isolierten Fundort des Wilisch. Bei Rehefeld (720 m) und im Gebiet des Kahleberges im Osterzgebirge habe ich die Art in den Sommern 1956 und 1957 nicht aufgefunden. Das wird daran liegen, daß die Futterpflanze dort nur recht vereinzelt auftritt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Nachrichten und Berichte

Jahr/Year: 1957

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Skell Johannes

Artikel/Article: Uber Eupithecia pulchellata f. digitaliaria DIETZE - eine 1936 in der Umgebung Dresdens neu aufgefundene Art 86-88